# Namslauer Stadtblatt.

## Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Vierzigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 292.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 47. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 20. Juni | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1911.


### Enkel der Generation von 1870.

Mit einer Schilderung der sozialdemokratischen Jugendbearbeitung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, anläßlich der Vorgänge auf der Heerschau über die „junge Garde des Proletariats", die die sozialdemokratische Parteileitung kürzlich in Düsseldorf veranstaltet hat, hat die „Kölnische Zeitung" einen Mahn- und Warnruf ins Land hinausgehen lassen, der von allen, denen die Zukunft des Vaterlandes am Herzen liegt, gehört und beachtet werden sollte. Auf dieser Tagung, mit der die herangezüchteten jungen Sozialdemokraten auf ihre Weise das heilige Pfingstfest feierten, ging es folgendermaßen zu: „Knaben und Mädchen in Konfirmandenanzügen, im Alter von 14 und 15 Jahren, riefen beim Nennen des Wortes Polizei: Pfui! und Bluthunde! Etwa die Hälfte der Teilnehmer standen im Alter unter 17 Jahren, und hier bildeten Mädchen die Mehrzahl. Die andere Hälfte setzte sich aus jungen Männern und zum geringen Teil aus älteren Genossen zusammen. Unter den Teilnehmern hatten sich einige Jugendliche mit roten Jakobinermützchen und unter dem Rock mit roten Schärpen geschmückt. Nach dem Festredner, der auch in dieser Versammlung in einem von „Aufklärung", „Menschheitsbestimmung" und ähnlichen Kraft- und Stichworten überschäumenden Phrasenmeer lustig umherplätscherte, zog einer der Führer der Düsseldorfer roten Jugend gründlich gegen die Polizei los. Ueberall würden die Jugendvereinigung und ihre Leiter durch Polizeiwillkür gehemmt, sie würden unterdrückt, verfolgt und eingesperrt. (Rufe: Pfui! Bluthunde!) Auch hier im Saale sei eine ganze Reihe von Spitzeln und Spionen der Polizei verteilt. (Wiederholte Rufe: Raus! Pfui! Bluthunde!) Die Polizei sei aber völlig machtlos, sie könne das Blühen der Jugendvereinigungen nicht hemmen. Diese schloß mit einem Hoch auf die Jugendvereinigungen. Bisher war jede unmittelbare politische Redewendung vermieden worden. Jetzt aber brachte mitten aus der Versammlung ein Teilnehmer ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus. Die Versammlung sang „das Lied der Jugend" von H. Arnulf. Es wird nach der aus der sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung in Preußen bekannten Melodie „Die Arbeitsmänner" gesungen. Der Geist dieses Liedes und der Geist der ganzen Versammlung spricht aus der zweiten Strophe: „Wir haben selbst erfahren der Arbeit Frongewalt in düstern Kinderjahren und wurden früh schon alt. Sie hat an unserm Fuß gerüttelt, die Kette, die nur schwerer wird. Wir sind die junge Garde des Proletariats." Nun ließen die Veranstalter die Maske ganz fallen, die Arbeitermarseillaise wurde angestimmt, und unter den Klängen dieses Liedes leerte sich der Saal. Die Jugendbearbeitung wurde dann in derselben Methode auf einem Nachmittagsausflug fortgesetzt. Soweit der Bericht der „Kölnischen Zeitung". Das also ist das Schicksal und das Lebenslos, das den Enkeln der Männer bereitet wird, die willig Gut und Blut geopfert haben, um die Lebensart des größten Deutschen, der unserm Vaterland die Einheit wiedergegeben, vollenden zu helfen. Eine furchtbare Saat droht aufzugehen. Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß in Danzig konnte ein Redner auf Grund eigener Kenntnis und Erfahrung berichten, daß es in den Industriegegenden heute schon Schulklassen gibt, die sich ausschließlich aus Kindern sozialdemokratischer Eltern zusammensetzen. Wo das noch nicht der Fall ist oder wo es solche Eltern an einer Erziehung ihrer Kinder im sozialdemokratischen Sinne etwa fehlen lassen sollten, da kommen die sozialdemokratischen Klassenkampfhetzer und Volksverwüster und verrichten ihr trauriges Handwerk. Noch ist der Tag fern, an dem die Sozialdemokratie zu ernten hoffen kann. Es wäre aber ein gänzlicher Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl, es wäre geradezu eine nationale Versündigung, das Verderben, das, bleibt ein solches Treiben ungestört, über unser Vaterland kommen muß, seinen Lauf nehmen zu lassen. Höchste Zeit ist es, das Unkraut mit der Wurzel auszureißen, denn schon ist die Saat im Reifen!

### Die Reise des Kronprinzen nach London.

Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, der sich am vergangenen Sonntag mit seiner Gattin in Wilsingen an Bord begeben hat, um in offizieller Sendung zur Krönung des englischen Königspaares nach London zu fahren, stattete vor seiner Abreise dem Reichskanzler in Berlin einen längeren Besuch ab. Wenn der Aufenthalt des Kronprinzen am britischen Königshofe auch keineswegs mit der Behandlung politischer Fragen verknüpft ist, so wird sein persönlicher Verkehr mit dem König Georg und seine Bekanntschaft mit den englischen Staatsmännern doch der Förderung des guten Einvernehmens zwischen den beiden mächtigen Staaten Deutschland und England dienen. Nach Jahren kühler „Korrektheit" im diplomatischen und familiären Verkehr und nach manchen kühlen Erscheinungen, die den „Sturm auf der Nordsee" zu entfesseln drohten, haben sich seit dem Regierungsantritte des Königs Georg die Beziehungen zwischen den Auswärtigen Aemtern und den Herrscherhäusern wieder freundlicher und herzlicher gestaltet, sodaß die Gefahr eines Krieges, von dessen Notwendigkeit viele bedeutende Führer des englischen Weltreiches durchdrungen waren, als beseitigt zu betrachten ist.

Eine Hauptaufgabe, deren Lösung sich Reichskanzler von Bethmann Hollweg gestellt hat, besteht in der Schaffung eines festen vertraulichen Verhältnisses unter den beiden durch Stammesverwandtschaft verbundenen Völkern, sodaß eine gemeinsame Wirtschafts- und Kulturarbeit angebahnt wird, die dem Weltfrieden eine sichere Unterlage gibt. In solchem Sinne haben sich unfraglich auch die Erörterungen bewegt, die der Kanzler mit dem Kronprinzen pflog. „Blut ist nicht Wasser" — schrieb Kaiser Wilhelm zur Bezeichnung der Form seines Denkens in ein goldenes Buch, und so wird auch jetzt der Thronerbe im Deutschen Reiche in dem Geiste einer rückhaltlosen und großzügigen Verständigung wirken, die einst zu einem Bündnis zwischen beiden Völkern zu führen vermag, wie es ein stärkeres und edleres noch nicht auf der Welt gab.

In einer Rede zu Königsberg sprach der Kronprinz im vorigen Jahre von unserer „völkischen Eigenart". Deren Wahrung muß jedem Deutschen eng am Herzen liegen, aber sie darf uns nicht blind gegen die Erkenntnis machen, daß in der Gegenwart kein Volk auf sich selbst gestellt werden kann. Nur im Wetteifer der Nationen werden die höchsten Ziele erreicht. In der Volkswirtschaft, in humanitären und innerpolitischen Fragen können wir noch manches von England lernen. Auch Könige und Fürsten vermögen dort ihr Wissen zu bereichern. König Georg von England, dem jetzt die Krone des britischen Reiches auf das Haupt gesetzt wird, stellt sich als eine festgefügte, von niemand abhängige Persönlichkeit dar. Er lud den deutschen Kronprinzen ein, bei den Krönungsfeierlichkeiten sein bevorzugter Gast zu sein. Wir begleiten die Fahrt des Kronprinzen in politischen Gedanken in dem Wunsche, daß die englisch-deutsche Annäherung dadurch eine weitere Etappe erreicht. Auf der Welt ist Raum genug für das britische Reich und die deutsche Macht. Es gibt nur zwei Nationen, die nach Abstammung, Gesinnung und Entwickelung so geeignet sind, einander zu verstehen und zu unterstützen, wie Deutschland und England. Das sind deutsche Meinungen und Ueberzeugungen angesichts der englischen Königskrönung.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am letzten Freitag nachmittags den großen Rennen in Hannover bei. Den von ihm für das Heyden-Linden-Jagdrennen gestifteten Ehrenpreis, einen kunstvollen goldenen Pokal, überreichte er selbst dem siegreichen Reiter, Leutnant Freiherrn v. Wangenheim, welcher den Sieg auf Leutnants von Treskows „Hatto" gewonnen hatte. Gegen 5¼ Uhr verließ der Kaiser den Rennplatz wieder und begab sich zum Königlichen Schloß, wo er Wohnung nahm.

Hannover, 17. Juni. Der Kaiser begab sich bald nach 6 Uhr im Automobil nach dem Truppenübungsplatze. Das Königs-Ulanen-Regiment hatte auf der Heide in Linie Aufstellung genommen. Der Kaiser ritt die Front ab und nahm den Vorbeimarsch in Zügen im Schritt entgegen. Dann wohnte er einem Exerzieren des Regiments bei. Nach der Kritik schloß die Besichtigung um 8 Uhr mit einem Parademarsch in Eskadronfront im Trabe. Der Kaiser setzte sich darauf an die Spitze des Regiments und führte es durch das Spalier der Garnison und des

## Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Lange noch hielt Gisbert sie umfaßt. Erst als der zarte Körper allmählich immer schwerer wurde in seinen Armen, legte er sie so sanft in die Kissen wie ein schlummerndes Kind, kniete neben dem Lager nieder, küßte den erkaltenden Mund und drückte die brennende Stirn auf die weißen Hände der Entschlafenen.

Ein Schrei, der aus keiner Menschenbrust zu kommen schien, tönte vom Fenster her und ließ ihn emporfahren. Kaum eine Sekunde sah er in das todbleiche, furchtbar entstellte Antlitz Rainers, der mit beiden Händen die Zweige zurückgerissen hatte und auf die regungslose Gestalt starrte. Im nächsten Augenblick war die Erscheinung verschwunden, wie eine gräßliche Vision.

Hans stürmte, einem Tobsüchtigen gleich, in das Dickicht hinein. So lange Hildegard noch unter diesem Dache schlief wollte er seinem Feinde nicht entgegentreten. Hinter einer Gruppe mächtiger Linden warf er sich stöhnend auf das feuchte Gras nieder. Tot! — Gestorben, weil die Sehnsucht ihr das Herz brach! Die Sehnsucht nach dem Manne, der sie — ach! — nicht halb so liebte wie er — wie er, vor dem sie immer zitterte, weil seine Liebe eben so wild und unbändig war, wie sein Haß!

O Hildegard! Hildegard! Es hatte ihn oft in maßlose Wut versetzt, wenn sie sich so scheu und ängstlich aus seinen Armen wand, Tränen in den großen blauen Kinderaugen, wenn sie auf alle seine heißen Liebesworte nichts zu erwidern wußte, aber sie war doch wenigstens dagewesen. Er konnte ihren leichten Tritt, ihre weiche, schüchterne Stimme vernehmen, sie atmete dieselbe Luft mit ihm, sein Blick suchte sie niemals vergebens und jetzt — jetzt.

Ganz in seinem unnennbaren Jammer versunken, überhörte der Verzweifelte den Schall näherkommender Schritte, sprang aber plötzlich wie von einer unsichtbaren Faust emporgerissen auf, als sein Name gerufen wurde und er Hohenfels vor sich stehen sah.

„Was wollen Sie? Was führt Sie gerade hierher? Wir beide durften uns in dieser Nacht nicht begegnen!" rief er mit drohender Stimme.

„Wir müssen es, denn ich habe eine Pflicht zu erfüllen", erwiderte der Freiherr. „Lassen wir den alten Groll fahren. Dieses bittere, gemeinschaftliche Weh soll uns zu Freunden machen."

„Freunde — wir beide? Das halten Sie doch wohl selbst nicht für möglich", preßte Hans hervor, ohne die dargebotene Hand zu berühren. „Zwischen uns kann niemals von Versöhnung die Rede sein!"

„Es war der Wunsch der Heimgegangenen."

Rainer schüttelte den Kopf. „Ich brachte ihr das größte Opfer, dessen ich fähig bin. Uebermenschliches vermag ich nicht. Wie können Sie von gemeinschaftlichem Weh sprechen und Ihr Leid mit dem meinen vergleichen? Wenn Sie einst die Geliebte verloren, war es Ihre eigene Schuld. Warum wußten Sie nicht mit aller Kraft um sie zu kämpfen, warum gelten Ihnen nichtige Standesvorurteile mehr als Ihr Besitz? Gemeinschaftliches Weh! Vermögen Sie auch nur annähernd zu ermessen, was sich in diesen sechs Jahren an Haß und Bitterkeit in mir angesammelt hat und mit welchen Empfindungen ich Sie heute durch den Wald geleitete? Raubten Sie mir nicht die letzte Lebensstunde, das letzte Wort, den letzten Blick meines Weibes, sie gleichsam noch über das Grab hinaus als Ihr Eigentum betrachtend? — Und jetzt soll alles beigelegt, alles vergeben und vergessen sein, weil es Ihnen einfällt mir die Hand zu reichen? Lassen Sie das, Herr von Hohenfels! Hätten Sie die nun Entschlafene mit solcher Glut geliebt wie ich, so müßten Sie selbst wissen, daß ich nie etwas anderes für Sie empfinden kann, als den tiefsten Haß. Soll ich Ihnen einen Rat geben, so ist es der: kreuzen Sie meinen Weg so wenig als möglich!"

Eine unverkennbare Drohung klang aus diesen Worten.

Stolz wandte der Freiherr sich ab. Um der Toten willen hatte er den ersten Schritt getan. Es war nicht seine Schuld, wenn die alte Feindschaft dennoch bestehen blieb. Noch einmal nach dem Fenster blickend, hinter welchem Hildegard ausruhte von dem schweren, bangen Erdenleben, verließ er den Edelhof. Wenige Minuten später verhallten die Hufschläge seines Pferdes im Walde.

### 2. Kapitel.

Ein herrlicher Morgen brach an. Vom Walde her quoll erquickende Frische. Mit melodischem Geläut zogen die Herden hinaus ins Freie, und am Brunnen standen die Mägde, füllten ihre Krüge und erzählten flüsternd, daß der Tod nun eingezogen sei im Edelhof und daß auf das hübsche Gut auch eigentlich eine ganz andere Frau gehöre, die die Hände tüchtig zu rühren wisse und der Wirtschaft ordentlich vorstehen könne. Im Laufe des Tages wurden viele Blumen gesandt, und der Gärtner vom Schlosse brachte einen prachtvollen Kranz.

Rainers Mutter nahm alles entgegen. Er war für niemand sichtbar. In finsteres Dahinbrüten versunken, starrte er auf sein totes Weib, das so wundersam zart und kindlich aussah und so selig lächelnd gestorben war. Er wich nicht von ihrer Seite, legte sie selbst in den Sarg und gab ihr weiße Rosen in die Hände. Er wachte auch die beiden folgenden Nächte bei ihr, aber als die Stunde kam, wo sie den Edelhof verlassen sollte, um auf dem kleinen Friedhof zur Ruhe gebettet zu werden, schloß er sie nicht, wie man wohl erwartet hätte, in seine Arme, und als die Mutter fragte: „Willst Du sie nicht küssen zum Abschied?" schüttelte er stumm den Kopf und wandte sich ab. Nein, ihre Lippen wollte er nimmermehr berühren. Ihm war sie doppelt verloren, und wenn der fromme Glaube an ein Fortleben nach dem Tode nicht täuschte, so konnte ihm kein Trost erwachsen, denn ihre Seele hatte niemals ihm gehört.

Brennend heiß stieg es bei diesem Gedanken in seine Augen, aber sie wurden dennoch nicht feucht, und sein Blick irrte düster und drohender nach der Richtung hinüber, in welcher sich die schlanken Türme des Gutes Hohenfels erhoben.

Er folgte dem unter duftenden Gewinden fast verschwindenden Sarge und blieb, bis der Hügel sich über demselben wölbte, aber sein Antlitz sah gleichsam versteinert aus, und auch die Worte des Priesters, der von „Wiedersehen" sprach, vermochten das unnatürlich Starre seines Schmerzes nicht in Weichheit hinzuschmelzen. Stumm und finster, wie er gekommen, kehrte er auf den Edelhof zurück. — Wie still und einsam es jetzt hier war! Seltsam! Hildegard hatte nie gelacht oder gesungen, sie war immer wie ein Schatten durch das Haus geglitten und bestrebt gewesen, sich so wenig als möglich bemerkbar zu machen, aber nun schien es doch, als wäre mit ihr alles Leben aus den Räumen gewichen. Nur die Mutter schaltete und waltete wie sonst. Wenn sie in

Schulen unter lebhaften Ovationen des zahlreichen Publikums nach der Kaserne. In der Nähe des Portales standen die Vereine ehemaliger Königs-Ulanen mit Fahnen. Der Kaiser nahm hier den Vorbeimarsch der gesamten Garnison ab. Es folgte ein Frühstück im Offizierkasino des Regiments.

Hannover, 17. Juni. Der Kaiser begab sich um 12 Uhr im Automobil mit Gefolge von der Kaserne des Königs-Ulanen-Regiments nach Celle.

Der Kaiser beabsichtigt, im Park von Sanssuci ein weiteres plastisches Kunstwerk aufstellen zu lassen und hat zu diesem Zwecke den in der Großen Berliner Kunstausstellung 1911 ausgestellten überlebensgroßen „Fechter", ein Werk des bekannten Berliner Bildhauers Fritz Heinemann, erworben und zur Ausführung in Bronze bestimmt.

Der preußische Landtag ist am 16. Juni nach Beendigung seiner Pfingstferien nochmals zusammengetreten. Das Abgeordnetenhaus nahm in dieser ersten Sitzung nach der Pfingstpause zunächst Wahlprüfungen vor und erledigte dann verschiedene Anträge, sowie kleine Vorlagen; das Herrenhaus befaßte sich am genannten Tage vorwiegend ebenfalls mit der Beratung kleiner Vorlagen. Ob die hie und da gehegte Erwartung, daß es gelingen werde, die Landtagssession Ende Juni zum Abschluß zu bringen, in Erfüllung gehen wird, dies muß noch dahingestellt bleiben.

Vor dem Reichsgericht zu Leipzig hat soeben wieder einmal ein Hochverratsprozeß gespielt. Es handelt sich um den Papierwarenzerschneider Josef Emil Remane aus Breslau, welcher des Verrats militärischer Geheimnisse des Deutschen Reiches angeklagt war, und seine Schwester, Marie Remane, welche die Anklage der Beihilfe hierzu beschuldigte. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Prozeßverhandlung ergab die volle Schuld der beiden Angeklagten. Das Reichsgerichtsurteil gegen Josef Emil Remane lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Marie Remane auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis (umgewandelte Zuchthausstrafe) und drei Jahre Ehrverlust; außerdem erkannte das Urteil gegen beide Angeklagte auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Auflösung einer Studentenverbindung in Elsaß-Lothringen. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg hat nach längeren Verhandlungen über den Semesterbericht der „Vereinigung der elsaß-lothringischen Studenten", der schwere Beschimpfungen gegen das Deutschtum enthielt, beschlossen, daß die Vereinigung aufgelöst wird. Der Verfasser des Artikels, ein Studierender Munck, ist für immer relegiert worden. Der Vorstand wäre ebenfalls relegiert worden, wenn nicht eine besondere Kommission über den Bericht zu verfügen gehabt hätte, deren Mitglieder nicht mehr dem akademischen Verbande angehörten und infolgedessen auch nicht mehr der akademischen Disziplin unterstanden.

Am Sonnabend abend fand vor dem Jahndenkmal in der Hasenheide bei Berlin eine von Turnern aus ganz Deutschland besuchte turnerische Feier statt, welche der Erinnerung an die vor hundert Jahren dort erfolgte Eröffnung des ersten deutschen Turnplatzes durch Jahn galt.

### Deutscher Rundflug 1911.

Hamburg, 17. Juni. Heute früh 4 Uhr erfolgte der Start zum deutschen Rundfluge. Büchner flog Punkt 4 Uhr als erster auf, Lindpaintner folgte 4 Uhr 1 Minute, Wienczierz 4 Uhr 3 Minuten, Schauenburg 4 Uhr 9 Minuten, Laitsch 5 Uhr 4 Minuten, Thelen 5 Uhr 25 Minuten, Jahnow 5 Uhr 29 Minuten, Dr. Wittenstein 6 Uhr 1 Minute, König und von Gorissen werden erst nachmittags starten. Das Wetter ist sehr günstig.

Kiel, 17. Juni. Als erster landete Wienczierz 4 Uhr 55 Minuten auf dem hiesigen Flugplatz, wo sich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und eine große Zuschauermenge eingefunden hatten. Wienczierz ging unter dem Jubel der Menge nieder, nachdem er einen großen Bogen über dem Felde beschrieben hatte. Zwei Minuten später folgte Lindpaintner. Auch er ging unter enthusiastischem Beifall mit einem Passagier glatt nieder. Als dritter kam mit einem Passagier um 5 Uhr 6 Minuten Büchner hier an. Er landete gleichfalls tadellos. 20 Minuten später folgte Schauenburg. Er landete glatt mit einem Passagier. Sämtliche Flieger wurden auf dem Flugplatz vom Prinzen Heinrich auf das herzlichste beglückwünscht.

Kiel, 17. Juni. Jahnow passierte um 6 Uhr 22 Minuten die Ziellinie. Er mußte vor dem Flugfelde niedergehen, da der Motor aussetzte. Er landete glatt. Wittenstein landete um 7 Uhr 5 Minuten glänzend, eine Minute später passierte Thelen die Fluglinie.

Elmshorn, 17. Juni. Laitsch ist 10 Kilometer von hier niedergegangen. Er beschädigte bei der Landung den Propeller. Auch das Fahrtgestell und das Höhensteuer sind nicht mehr in Ordnung.

— Verrat militärischer Geheimnisse. In dem Spionageprozeß gegen den Papierwarenzuschneider Josef Remane und seine Schwester wurde am Freitag vom Reichsgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse in drei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde auf Zulassung von Polizeiaufsicht erkannt. Seine Schwester Marie erhielt wegen Beihilfe in zwei Fällen ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Aus den Urteilsgründen ist zu erwähnen, daß auch der Versuch gemacht worden ist, an die englische Regierung militärische Schriften zu verraten, und daß die österreichische Regierung, als ihr ein Angebot gemacht wurde, die deutsche Regierung benachrichtigte, sodaß dadurch die Sache entdeckt wurde.

Die Maschinenmeister der bekannten Berliner Firma August Scherl sind in einen Ausstand eingetreten. Die Firmen Rudolf Mosse und Ullstein u. Co. erklärten sich infolgedessen solidarisch, daher können sämtliche Zeitungen dieser Firmen, unter ihnen das „Berliner Tageblatt", der „Berliner Lokal-Anzeiger" und die „Berliner Morgenpost", vorläufig nicht erscheinen.

— Betreffs des im Olympgebirge von griechischen Räubern gefangen gehaltenen Ingenieurs Richter wird aus Saloniki, 17. Juni, berichtet: Die Behörden in Monastir und Elassona betrachten die Forderung des Lösegeldes von 50 000 Pfund für den Ingenieur Richter als tatsächlich von den Räubern selbst ausgehend. Die Räuber sind sehr erbittert, daß die Gendarmen die Dorfbewohner schwer mißhandeln, um sie zu Aussagen zu veranlassen. Die Behörden erwarten vom Ministerium Weisungen wegen des weiteren Vorgehens und betrachten ein Eingehen auf die Forderungen der Räuber für ausgeschlossen. Sie sind der Meinung, daß dieselben nicht wagen werden, Richter zu töten.

### Oesterreich—Ungarn.

Den am 13. Juni vollzogenen Hauptwahlen zum österreichischen Abgeordnetenhause folgen am Dienstag, den 20. Juni, die Stichwahlen nach, da es ihrer nahezu 200 sind, so werden also erst die engeren Wahlen die definitive Entscheidung über die politische Zusammensetzung der neuen österreichischen Volksvertretung bringen, man sieht daher in den politischen Kreisen Oesterreichs dem Ausgange der Wahlaktion vom 20. Juni mit besonderer Spannung entgegen. Die Christlich-Sozialen haben in den Hauptwahlen bekanntlich schlecht abgeschnitten, sie sind deshalb am ersten unter allen österreichischen Parteien darauf angewiesen, wenigstens bei den Stichwahlen noch möglichst Erfolge für sich herauszuschlagen. Die Bienerische Regierung interessiert sich sehr für die Wiederstärkung der parlamentarischen Stellung der Christlichen, deshalb war sie nach Kräften bemüht, ein Stichwahlabkommen zwischen den Christlich-Sozialen und dem Deutschnationalen Verband zustande zu bringen. Die beiderseitigen Führer hatten denn auch schon ein solches Wahlkompromiß miteinander abgeschlossen, da sich aber unter der deutschnationalen Wählerschaft vielfach Widerspruch gegen dies Stichwahlabkommen erhob, so kündigte die christlich-soziale Wahlleitung dies Abkommen wieder und schloß nun ihrerseits einen Stichwahlpakt mit der Sozialdemokratie für Salzburg und Obet-Oesterreich ab. Infolgedessen kann es bei den Stichwahlen Ueberraschungen geben.

### Frankreich.

In Frankreich ist die Frage der Abgrenzung der Weinbaugebiete in ein neues Stadium getreten. Die Regierung hat in der Deputiertenkammer die Erklärung abgegeben, daß die jetzt auf dem Verwaltungswege eingeführte Abgrenzung wieder aufgehoben werden und daß ein neues Gesetz die ganze Weinbaufrage regeln soll; darauf wurde der Regierung ein Vertrauensvotum von der Kammer erteilt. Es stellt diese Erklärung einen kaum notdürftig verschleierten Rückgang des Kabinetts Monis in der Angelegenheit der Abgrenzung der Weinbaubezirke dar, womit vor allem die Winzer des Aube-Departements zufrieden sind, da ihre Weinprodukte nach Wiederaufhebung der Abgrenzung nicht mehr die Bezeichnung als Gewächse der II. Zone, also als gewissermaßen minderwertige Weine gegenüber den Schaumweinen von Reims, Epernay, usw., zu tragen brauchen. Dafür herrscht nun wieder unter den Winzern des Marnedepartements Erregung über den „Umfall" der Regierung, der ihnen die kaum erst errungene Vorzugsstellung ihrer Weinprodukte wieder nimmt. Es wird bereits der Ausbruch neuer Gewalttätigkeiten in den Weinbaubezirken des Marnegebietes befürchtet.

Ueber die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien, welche die überraschende Besetzung der nordmarokkanischen Plätze Larrasch und Elksar durch die Spanier veranlaßt hat, liegen noch keine bestimmten Meldungen vor. Es heißt, lediglich, daß eine befriedigende Beilegung des französisch-spanischen Konfliktes zu erwarten stehe.

Paris, 17. Juni. Das Ministerium des Aeußeren erhielt von der spanischen Regierung eine Meldung, in der sich diese darauf beschränkt, die von ihr in Larrasch und Elksar getroffenen Maßnahmen zu rechtfertigen.

Paris, 17. Juni. Aus Lele Marnia wird gemeldet, daß die Spanier in der Gegend von Melilla mehr Militär aufstellten, um die Befestigungsgrenze zu erweitern. Dafür hatten sie bereits mehrere Scharmützel mit den Riffleuten. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

### England.

In England sind nunmehr die festlichen Tage der feierlichen Krönung des Königs Georg und der Königin Mary allmählich herangekommen, die zweifellos der Welt ein glänzendes Schauspiel darbieten werden. Die fürstlichen Gäste von auswärts, welche den Krönungsfeierlichkeiten beiwohnen werden, sind zum Teil schon in London eingetroffen. Auch der Fremdenzustrom in der englischen Metropole anläßlich der Krönungsfestlichkeiten beginnt merklich anzuschwellen, man rechnet auf etwa eine halbe Million Fremde. — Der Streik der englischen Seeleute verläuft bis jetzt ruhig. Die Beteiligung bleibt eine mäßige. Die Rückwirkungen des englischen Streiks auf die Seeleute in Belgien und Holland sind bislang ebenfalls keine besonders großen. Die Seeleute der anderen europäischen Staaten verhalten sich der von England ausgehenden Streikbewegung gegenüber überhaupt gleichgültig. Dagegen will der Verband der amerikanischen Seeleute, der in New-York sein Domizil hat, den Streik anordnen.

— Das englische Ministerium des Inneren hegt große Besorgnis, daß die gewaltige Menschenmenge, die während der Krönungstage in den Straßen Londons umherziehen wird, durch allzu wagemutige Flieger in Gefahr kommen könnte, und um diese Befürchtung gegenstandslos werden zu lassen, hat der Minister Churchill jetzt einen kategorischen Erlaß verbreitet, der in schneidigem Stile ankündigt: „Ich verbiete die Steuerung jeder Art von Luftfahrzeugen über der Grafschaft London am 22., 23. und 29. Juni. Ich verbiete das Fliegen jeder Art von Luftfahrzeugen über der Grafschaft London und über den Distrikten von Pengle und Beckenham am 30., und ich verbiete das Fliegen jeder Art von Luftfahrzeugen über dem Park von Windsor am 3. und 4. Juli. Wer diesen Erlaß übertritt, wird mit sechs Monaten Gefängnis oder 4000 Mark Strafe oder mit Gefängnis und Strafe belegt."

Fortsetzung in der Beilage.

## Lokales.

— Am vergangenen Mittwoch wurde hier die Kreissynode abgehalten. Die Predigt in dem den Verhandlungen vorausgehenden Gottesdienst hielt Herr Pastor Trebitz aus Kauern über Apostelgeschichte 20, 28. Der Kirchenchor sang: Herr, wenn ich nur Dich habe, von Stein. Dem Jahresbericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse in den Gemeinden folgten die üblichen Berichte über die Arbeiten der inneren Mission, der äußeren Mission und des Gustav-Adolf-Vereins. Ueber die Vorlage des Konsistoriums: „Was kann seitens der Kirchgemeinden geschehen, um der Verbreitung von sittlich und religiös schädlichen Preßerzeugnissen entgegenzuwirken und das wachsende Lesebedürfnis der Gemeindeglieder in gesunder Weise zu befriedigen" referierte Herr Pastor Roy—Ramslau. Zur Provinzialsynode wurden die früheren Abgeordneten wiedergewählt, ebenso der eine der Stellvertreter, während als zweiter Stellvertreter Herr Pastor Friebe aus Droschkau gewählt wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung vereinigten sich die Synodalen zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Krone.

— Am Dienstag, den 13. d. Mts., hatten die Geistlichen des Kirchenkreises ihren diesjährigen Konvent. Das Referat hatte Herr Pastor Hoffmann aus Groß-Leubusch übernommen.

?? Ramslau, 19. Juni. (Ueber das Veterinärwesen) im hiesigen Kreise pro 1910 finden wir in dem Kreisverwaltungsberichte folgende, weitere Kreise zweifellos interessierende Mitteilungen. Die Maul- und Klauenseuche, die gegenwärtig zahlreiche Gemeinden bezw. Gehöfte heimsucht, wurde im vergangenen Jahre nur in 7 Gemeinden bezw. 14 Gehöften amtlich festgestellt. Obgleich die Seuche im ganzen leicht auftrat, so waren doch Verluste an Kälbern und Jungvieh zu verzeichnen. An Milzbrand, der nur sporadisch auftrat, erkrankten 9 Rinder und ein Schwein. Rotz wurde nur bei einem Pferde festgestellt. Die Influenza der Pferde hat in 5 Gemeinden in 5 Gehöften geherrscht. Die Tuberkulose herrschte in ausgedehntem Umfange unter einzelnen Rindviehbeständen des Kreises. Der Rotlauf der Schweine war in 35 Gemeinden auf 73 Gehöften aufgetreten. Erkrankt waren 116, eingingen 49 und getötet wurden 14 Schweine. — Die Schweineseuche war in ihrer chronischen Form sehr verbreitet im Kreise; in der veterinärpolizeilich zu bekämpfenden Form gelangte sie in 6 Gemeinden auf 6 Gehöften zur Feststellung. Die Stückzahl der Schweine auf den betreffenden Gehöften betrug 119, davon erkrankten 40, fielen 14 und getötet wurden 7 Stück. — Der Tollwutverdacht wurde bei einem getöteten Hunde festgestellt. — Die Einnahme an Hundesteuer stellte sich nach Abzug des auf die Stadt- und Landgemeinden sowie die Gutsbezirke entfallenden Anteils von 30 Prozent auf 4962,85 M. gegen 5089 M. im Vorjahre. Seit Einführung der Hundesteuer ist eine bedeutende Verminderung der Hunde im Kreise eingetreten. — An Viehseuchenbeiträgen waren im vergangenen Jahre aufzubringen für Pferde 875,36 M. und für Rinder 2313,50 M. — Die Fleischbeschau wurde von 1 Tierarzt in Reichthal und von 23 Laienfleischbeschauern ausgeübt; außerdem waren 9 Trichinenbeschauer vorhanden. Trichinen wurden nicht vorgefunden.

△ (Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.) Im März d. Js. sind vom Bundesrat neue Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer beschlossen worden. Dieser Neuerung liegt die Absicht zugrunde, den Kreis der mit Beihilfen zu bedenkenden Kriegsteilnehmer zu erweitern. Sie besteht hauptsächlich darin, daß der Schwerpunkt auf die Unterstützungsbedürftigkeit gelegt ist und die Frage der Erwerbsunfähigkeit eine leichtere wohlwollende Behandlung erfährt. Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (Pensionen, Renten, Ausgedinge, Zinsen usw.) oder durch Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandter gedeckt wird. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen dienen die Höhe des für die reichsgesetzliche Krankenfürsorge festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter zum Anhalt genommen werden.

---

seine Nähe kam, reichte sie ihm die Hand und sah aus, als hätte sie gern einige gute, tröstende Worte gesagt, allein dann wandte er sich fort, und sie ging seufzend ihrer Wege weiter und sorgte dafür, daß das Getriebe des Haushaltes nicht etwa irgendwo ins Stocken gerate. Hans aber irrte wie ein ruheloser Geist von Zimmer zu Zimmer. Er wollte nicht vergessen, sondern versenkte sich vielmehr mit wahrer Wollust in seinen Schmerz und in die aus demselben entspringende Empfindung eines von Minute zu Minute wachsenden Hasses gegen Gisbert von Hohenfels.

Vielleicht würde sie es doch eines Tages eingesehen haben, wie unaussprechlich er sie liebte, und ihm auch ein wenig gut geworden sein, wenn der Mann dort drüben nicht gewesen wäre. O, daß er ihn eben so elend, so um alle Hoffnungen betrogen wüßte, wie er selbst es ist! Seine geballte Hand fiel schwer auf die Lehne des Armstuhles nieder, und der Ausdruck seiner Züge hatte etwas furchtbares.

Doch was war das? Klang es nicht wie leises ängstliches Weinen? Nicht doch, sie, die seine Heftigkeit oft erschreckte, lag wohlgeborgen unter der duftenden Blumendecke, und hoch über ihr wiegten sich die Lerchen jubelnd in den blauen, sonnig durchglänzten Lüften und schwebten immer höher und höher empor, als wollten sie den Weg aus Grabesdunkel zum ewigen Lichte zeigen. Er war allein. Und dennoch nicht! Dort — im Winkelchen kauerte eine winzige, schwarzgekleidete Gestalt. Eine schimmernde Fülle goldbrauner Locken umwallte ihre Schultern, und sie sah zu ihm auf mit den großen, blauen, scheuen Augen der Verstorbenen. Da riß er sie empor an seine Brust und küßte sie leidenschaftlich. Das Kind, die kleine Hildegard, so genannt nach der Frühentschlafenen, war sein. Das holde, unschuldige Geschöpfchen gehörte nur ihm, und er wollte es auch behüten, wie seinen letzten Schatz, wie das einzige Wesen, das noch eine sanft klingende Saite in seinem Innern zu rühren vermochte. Es fürchtete sich auch nicht mehr vor ihm, sondern schmiegte sich in seine Arme und legte die sammetweiche Wange schmeichelnd an sein bleiches kärtiges Gesicht.

„So recht, Hans!" sagte Frau Rainer, die eben eingetreten war, um die Kleine zu holen. „Sie wird Dich wieder aussöhnen mit dem Leben. Gönne der Armen, die uns verlassen hat, ihren stillen Frieden. Es wäre ihr doch nie wohl geworden. Auf dieser Welt gibt es nun einmal gar viele scharfen Ecken und Kanten, und wer sich nicht wund daran stoßen will, darf kein gar zu weiches, zartes Gemüt haben. Ich will dazu helfen, daß unser Liebling zu Deiner Freude heranwächst und ein kräftiges, heiteres Menschenkind wird, dem es wohlgefällt auf der schönen Erde."

Von diesem Augenblick an übertrug Hans seine ganze stürmische Zärtlichkeit auf das kleine Mädchen, ohne daß er dadurch versöhnlicher gestimmt wurde. Er liebte ja in ihr hauptsächlich das Ebenbild der Unvergeßlichen und sog damit aus dem Anblick des Kindes nur neue Nahrung für seinen Groll.

Frau Rainer kannte den unbeugsamen Charakter ihres Sohnes, es fiel ihr daher kein Stein vom Herzen, als sie wenige Tage nach dem Begräbnis erfuhr, daß Herr von Hohenfels im Begriff stehe, abzureisen und der Heimat wohl mehrere Jahre fern bleiben werde. Man hatte ihr die Wahrheit gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

= (Stiftung.) Bei dem überaus regen Interesse, das der verstorbene Geheimrat Herr Willert während seiner langjährigen Tätigkeit als Landrat des hiesigen Kreises auch dem Kreiskrankenhause entgegengebracht, hat zum Andenken an den Verstorbenen seine Gemahlin, am 13. Juni, seinem Todestage, für das Kreiskrankenhaus ein Freibett gestiftet. Zur Unterhaltung dieses Freibettes stellte die Frau Geheimrat dem Kreiskrankenhause 1200 Mark und eine komplette Ausstattung zur Verfügung.

= (In dem Berichte) über die letzte Stadtverordneten-Versammlung ist bei der Mitteilung, betr. das Herrn Aust aus der Stadtsparkasse bewilligte Bauhilfsgeld, statt 80000 M. 40000 M. zu lesen.

= (Geschworene.) Zu der heut am Königl. Landgericht zu Oels beginnenden Schwurgerichtsperiode sind aus Stadt und Kreis Namslau zu Geschworenen ausgelost worden: die Herren Kaufmann Gasert, Güterdirektor Güsseseld—Schwirz, Rittergutspächter Muschner—Eckersdorf, Amtsvorsteher Noske—Glausche, Gutsbesitzer Emil Ackermann II—Deutsch-Marchwitz, Gutsbesitzer Fuhrmann—Deutsch-Marchwitz, Amtsvorsteher Skupin Hönigern und Gutsbesitzer Neugebauer—Hennersdorf. — Die Gesamtzahl der Geschworenen beträgt 30. — Zur Verhandlung stehen: drei Sittlichkeitsverbrechen, ein Fall wissentlichen Meineids, zwei vorsätzliche und eine versuchte Brandstiftung, sowie zwei Raubfälle.

= (Gartenkonzerte.) Auch im diesjährigen Sommer beabsichtigt Herr Kapellmeister Bochnig sechs Gartenkonzerte im Abonnement zu veranstalten, zu welchem er bereits vor einigen Tagen eine Liste behufs Abonnierens in Umlauf gesetzt hat. Indem wir auch an dieser Stelle auf diese Konzerte hinweisen, ersuchen wir alle Musikfreunde in Stadt und Umgegend, das Unternehmen des Herrn Bochnig zu unterstützen. Es ist dies umsomehr notwendig, als Herr Bochnig in diesem Jahre im Interesse des Publikums in Stadt und Kreis sich um ein auswärtiges Engagement nicht bemüht hat. Möge daher die Zahl der Abonnenten eine recht große sein bezw. die Gartenkonzerte sich immer eines guten Besuches zu erfreuen haben. Das erste Abonnementskonzert findet am Donnerstag, den 22. d. Mts. im Stadtpark statt.

— Grundsteinlegung. Am 14. Juni fand auf dem Grundstück Wilhelmstraße 19a die Grundsteinlegung des von fünf Lehrern und einem Oberpostassistenten geplanten Sechsfamilienhauses statt. In Gegenwart von fünf Bauherren und dem auf dem Platze beschäftigten Baupersonal las der Bauausführende, Herr Maurermeister Kittner, die von Herrn Fuhrmann ausgearbeitete Urkunde vor. Diese gibt Aufschluß über die Entstehung der Bauvereinigung zu diesem Neubau, enthält einen kurzen Ueberblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Stadt, erwähnt die Schulverhältnisse, spricht auch von der Wasserleitung, der Kanalisation und dem Bahnbau. — Nach einem Hoch, das der Maurerpolier Herr Sperling mit seiner Bauabteilung auf die Bauherren ausbrachte, wurde die Urkunde mit den drei Nummern des Namslauer Stadtblattes, in denen über die hiesige Wohnungsnot geschrieben worden war, und mit einigen im Kurse befindlichen Geldmünzen in einer Messingbüchse in den Grundstein eingelassen. Es folgten nun die üblichen drei Hammerschläge der Bauherren: Fuhrmann: „Gott gebe Segen zu diesem Werke!" — Gebhard: „So sei von Frohsinn dies Haus bewohnt und mit des Glückes Besuch belohnt, von des Unglücks Fuß gemieden, vom ankopfenden Leid geschieden!" — Ludwig: „Einigkeit hat dieses Haus erstehen lassen, Einigkeit soll es außen zieren, Einigkeit soll es innen verschönen!" — Geyer: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!" — Lampel: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Herr Kittner schloß mit den Worten: „Bis hierher hat uns Gott geholfen, Gott hilft, Gott wird uns weiter helfen." — Auch eine von den auf der Baustelle gefundenen alten Silbermünzen, wurde mit der Urkunde eingemauert. Bald am ersten Schachttage fand nämlich ein Arbeiter in einer Tiefe von 80 cm einen Topf mit 48 sehr alten Geldmünzen. Diese stammen nach ihrer Aufschrift aus der Zeit der Regierung Kaiser Karls IV., welcher als König von Böhmen im Jahre 1348 Namslau durch Kauf an die Krone Böhmens brachte. Anscheinend sind diese Münzen zur Zeit des Hussitenkrieges, als die Hussiten plündernd von Kreuzburg nach Oels zogen, vor diesen Horden verborgen worden.

— Der Gesamtauflage d. Bl. liegt eine Offerte der Firma W. Vobach & Co., Leipzig betr: Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Bestellungen nimmt die O. Opitz'sche Buchhandlung entgegen.

## Bekanntmachung.

Die städtischen Promenaden sind in erster Linie für den Fußgängerverkehr bestimmt. Der letztere wird nun neuerdings in einem über das zulässige Maß weit hinausgehenden Umfange dadurch erschwert, daß die auf den Promenaden mit Kinderwagen verkehrenden Personen den Fußgängern nicht nach Möglichkeit ausweichen, daß sie vielmehr sehr oft zu zweien, selbst dreien neben einander fahren, daß sie mit den Kinderwagen in Haufen zusammenstehen oder daß sie sich auf die Promenadenbänke setzen und die Kinderwagen quer zur Promenade vor sich stellen, so daß oft die Promenade geradezu gesperrt wird. Da alle mündlichen Weisungen bisher nicht gefruchtet haben, so bringen wir hierdurch zur Kenntnis aller Beteiligten, daß, sofern die vorberegten Mißstände auch in Zukunft nicht aufhören sollten, wir gegen die Schuldigen unnachsichtlich und mit strengen Strafen einschreiten werden.

Namslau, den 12. Juni 1911. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh (Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen) auf den am

**11. Juli d. Js. in Löwen**

angesetzten Viehmarkt verboten und der am

**1. Juli 1911 in Bralin**

angesetzte Viehmarkt ganz untersagt worden.

Namslau, den 19. Juni 1911. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.


## Verkauf.

Maurerrüstungen, Fichter'sche Deckensteine, Lochsteine, Cement, Gips, Gipsplatten, Cementstufen, Kieselgur, Carbolineum, Gradern, Drahtziegelgewebe, Falzpappe, Rohrgewebe, Isolierpappe, Schornsteinschieber, Nägel, Bolzen, Bauklammern, Bankeisen, Bauanker usw. zu verkaufen

**früher Reimann'sche Maschinenfabrik.**

Sonntag, den 25. Juni 1911

findet hierselbst das

# 5. Verbandsfest

des Kreiskriegerverbandes Namslau

in Verbindung mit dem

# 43. Stiftungs-Feste

des Kriegervereins Namslau

statt, wozu die geehrten Bewohner unserer Stadt und des Kreises Namslau hierdurch ergebenst eingeladen werden.

**Programm.**

Früh 6 Uhr: Reveille.

Nachmittags 3 Uhr: Aufstellung auf dem Ringe, Festakt, Parade, Festmarsch durch die Stadt, Ausmarsch nach dem Stadtpark.

Nachmittags 4 Uhr: **Großes Konzert** der Namslauer Stadtkapelle.

**Entree pro Person 25 Pfge. — Kinder frei. Militär zahlt kein Entree.**

Im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Freyer und Kruber pro Person **20 Pfge.**

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes. Der Vorstand des Krieger-Vereins Namslau.

**Freiwillige Feuerwehr.**

Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr

**Uebung.**

Der Brandmeister.

**Namslauer Lehrerverein.**

**Sitzung mit Damen**

Sonnabend, den 24. Juni cr., nachmittag 4 Uhr bei Gärtner—Altstadt.

# Ullstein-Bücher

Eine Sammlung moderner Romane.

**Jeden Monat erscheint ein Band zum Preise von 1 Mark.**

Bisher erschienen:

**Clara Viebig,** Dilettanten des Lebens
**Georg von Ompteda,** Maria da Caza
**Heinz Tovote,** Frau Agna
**Rudolph Stratz,** Arme Thea
**Fedor von Zobeltitz,** Das Gasthaus zur Ehe
**Paul Oskar Höcker,** Die Sonne von St. Moritz
**Ernst von Wolzogen,** Mein erstes Abenteuer
**Georg Engel,** Die Last
**Kurt Aram,** Violet, Der Roman einer Mutter
**Richard Voß,** Der Todesweg auf den Piz Palü
**Otto Ernst,** Laßt Sonne herein
**Max Kretzer,** Der Mann ohne Gewissen
**Wilhelm Jensen,** Unter heißerer Sonne
**Karl Rosner,** Sehnsucht
**Wilhelm Hegeler,** Der Mut zum Glück.

**Rudolf Herzog, Nur eine Schauspielerin.**

Rudolf Herzog ist in kurzer Zeit zum gelesensten und beliebtesten Romanschriftsteller der Gegenwart geworden. Das starke Temperament und das hohe Gefühl, das jedes seiner Werke durchzieht, haben ihm die größten Erfolge beim deutschen Publikum verschafft. Ein Roman dieses Verfassers darf deshalb von vornherein, zumal auch bei dem wohlfeilen Ladenpreis von 1 Mark, der weitesten Verbreitung sicher sein. Dieses Buch erzählt von der Liebe eines Dichters zu dem Weibe, das die Gestalten seines poetischen Schaffens auf der Bühne verkörpert. In der bunten Welt des Scheins erblüht diese reine und starke Liebe, in der sich die schöpferische Kraft des Mannes und die nachschaffende Kunst der Frau untrennbar mit einander verbinden.

Zu beziehen durch die

**O. Opitz'sche Buchdruckerei**

Fernsprecher 224.

## Zwangsversteigerung.

Am **21. Juni 1911, vormittags 11 Uhr** sollen im Pfandlokale (Amtsgerichtsgebäude)

**1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Vertikow, 1 Tisch**

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

**Weber,** Gerichtsvollzieher.

**Spielkarten**

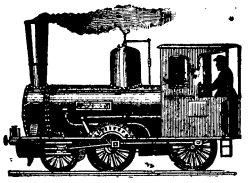
empfiehlt

**O. Opitzsche Buchdruckerei**

Zum Einlegen von Früchten 2c. empfehle

**Feinsten Wein-Essig**
**Doppel-Essig-Sprit**
**Essig-Essenz,**
**Korkspunde, Flaschenlack,**
**Salicil**

**J. Reibnitz,** Klosterstraße.



**Storms Karsbach**

fürs Reich

Preis 1 Mark.

**Königs Karsbach**

Preis 60 Pfg.

**Taschenfahrplan**

für die Direktionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen nebst Anschlußstrecken.

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

**Opitz'sche Buchdruckerei.**

# Ich sage Ihnen

in meinem Sonnabend-Inserat, was ich Ihnen **von Sonntag den 25. Juni bis Sonntag den 2. Juli** biete.

## S. Schwerin Inh. Felix Hahn.

---

**Sinalco** ist das anerkannt beste und gesündeste :: :: :: der alkoholfreien Getränke. :: :: ::

---

### Danksagung.

Für die Teilnahme am Leichenbegängnis meines lieben Mannes und unseres guten Vaters

**Carl Czichos,**

insbesondere für die Kranzspenden und für die tröstenden Worte des hochwürdigen Herrn Erzpriesters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Die tiefbetrübte Frau Luise Czichos und Kinder.**

---

---

Stets frisch geröstete

**Kaffees**

à Pfund **1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80** Pfge.

**in vorzüglichen Mischungen,**

**kräftig und reinschmeckend,**

empfiehlt gütiger Beachtung

**J. Reibnitz,** Klosterstraße.

---

---

**Spar-Würfel-Zucker**

**„Sucre de glace"**

hochfein im Geschmack.

**Richard Selbmann,** Klosterstr. 34.

---

**Pergament- u. Pergaminpapier**

**Oskar Opitz.**

---

Zur Ausführung aller vorkommenden

## Installationsarbeiten,

als: **Haus-Zu- und Ableitungen, Badeeinrichtungen, Warmwasser- und Klosettanlagen etc. in allen Ausführungen,**

empfehlen sich

**E. Wende & Sohn,**

**Bau- und Kunstschlosserei.**

Teilnehmer an dem Meisterkursus für Gas- und Wasserinstallateure in Breslau.

---

## Verkauf.

$\frac{3}{4}$ " $\frac{4}{4}$ " $\frac{6}{4}$ " Bretter zu 0,60 0,90 1,25 1,50 Mk. pro qm

2 " $2\frac{1}{2}$ " 3 " Bohlen zu 2,00 2,70 3,20 Mk. pro qm

Kanthölzer, Schwarten, eichene Zaunpfähle

zu verkaufen **früher Reimann'sche Maschinenfabrik.**

---

Genehmigt für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

## LOTTERIE

der Internationalen Ausstellung für Reise u. Fremdenverkehr Berlin 1911

**Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage**

**11420** Gewinne im Gesamtwerte von **Mark**

**175 000**

Gewinn-Plan:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Gewinn im Werte von | | | **50 000** M. |
| 1 Gewinn im Werte von | | | **20 000** M. |
| 1 Gewinn im Werte von | | | **10 000** M. |
| 2 Gewinne im Werte v. je | 5 000 M. | = | 10 000 M. |
| 5 Gewinne im Werte v. je | 1 000 M. | = | 5 000 M. |
| 10 Gewinne im Werte v. je | 500 M. | = | 5 000 M. |
| 50 Gewinne im Werte v. je | 100 M. | = | 5 000 M. |
| 100 Gewinne im Werte v. je | 50 M. | = | 5 000 M. |
| 250 Gewinne im Werte v. je | 20 M. | = | 5 000 M. |
| 1 000 Gewinne im Werte v. je | 10 M. | = | 10 000 M. |
| 10000 Gewinne im Werte v. je | 5 M. | = | 50 000 M. |
| 1 420 Gewinne im Werte von zusammen | | . . | 175 000 M. |

**Lose à 1 Mark**

empfiehlt

**O. Opitz'sche Buchhandlung, Namslau**

Fernsprecher 224.

---

## Verkauf.

**3 Arbeitswagen, 2 Handwagen, 1 Wasserwagen, 1 halbged. Wagen**

zu verkaufen **früher Reimann'sche Maschinenfabrik.**

---

**Ein Ladentisch**

sofort zu verkaufen.

**Geschw. Geithe.**

---

**Kokos-Flocken.**

**R. Selbmann,** Klosterstr. 34.

---

**Alle lieben**

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Oscar Tietze, Drogerie.**

---

**Achtung!**

Wer noch

**billige Möbel**

kaufen will, muß eilen!

**Mein Räumungsausverkauf**

findet nur noch kurze Zeit statt.

**August Kloeber,**

Tischlermeister,

**Namslau, an der evangel. Kirche.**

---

**Eine goldene Brosche**

am Montag, den 12. d. Mts., in der Stadt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

**Pfeiffer,**

Böhmwitz.

---

**1 Schuhmachergeselle**

sucht **Jany,** Klosterstraße.

---

**Ein Pferdejunge**

wird für sofort gesucht. **Aust,**

Schmiedemeister.

---

**Ein zuverlässiger junger Bursche**

wird zu einem Pferde gesucht.

**R. Drechsler,** Klempnermstr.

---

1 Stube bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Kasernenstr. Nr. 25.**

---

**Möbl. Zimmer** 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

**Möbl. Zimmer** 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

## Stadtpark.

**Donnerstag, den 22. Juni cr.**

**I. Abonnements-Konzert.**

**Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.**

Bitte die Herrschaften, welche durch die herumgehende Liste übersehen worden sind oder sich für später entschlossen haben zu abonnieren, dies an dem Konzertabend zu tun.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

**E. Bochnig.**

---

**Mittwoch, den 21. d. Mts.,**

**Reh-Abendbrot,**

wozu freundlichst einladet

**Alois Lang.**

---

**Marktpreise der Stadt Namslau**

vom 17. Juni 1911.

| | Höchster. | | Mittlerer. | | Niedrigster | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. | ₰ | M. | ₰ | M. | ₰ |
| Weizen 100 Kil. | 20 | 10 | 19 | 60 | 19 | 10 |
| Roggen " | 16 | 30 | 15 | 80 | 15 | 30 |
| Gerste " | 15 | 10 | 14 | 10 | 13 | 10 |
| Hafer " | 17 | — | 16 | 50 | 16 | — |
| Erbsen " | 30 | — | — | — | 25 | — |
| Kartoffeln " | 3 | 60 | — | — | 3 | 20 |
| Heu neu " | 5 | 40 | — | — | 4 | 90 |
| " alt " | 6 | — | — | — | 5 | 50 |
| Stroh " | 3 | 80 | — | — | 3 | 30 |
| Butter (1 Kilogr.) | 2 | 20 | — | — | 1 | 80 |

Siehe Beilage.

# Beilage zu Nr. 47 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 20. Juni 1911.

**Portugal.**

Lissabon, 17. Juni. Die konstituierende Versammlung wird am 19. Juni die Republik proklamieren. Unmittelbar darauf wird das Gesetz veröffentlicht, in dem die Dynastie Braganza des Landes verwiesen erklärt wird. Am 20. Juni wird durch den Ministerpräsidenten eine Kundgebung der provisorischen Regierung verlesen, in der die Tätigkeit der Minister zusammenfassend dargelegt und eine Erklärung der Dankbarkeit denen vorgeschlagen wird, die die Republik begründet haben, sowie der Trauer um die für sie Gestorbenen. Des weiteren wird gedankt Lissabon für die Hilfe, die es den Revolutionären geleistet hat, und dem Lande für den einmütigen Beitritt zur neuen Regierungsform.

**Türkei.**

Sultan Mohammed V. ist in Fortsetzung seiner Reise durch Albanien in Prischtina eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein ebenso lcher begeisterter Empfang bereitet wurde, wie vorher in Saloniki und Uesküb. Störende Zwischenfälle sind auf der Sultansreise bislang noch nicht vorgekommen.

Ueber die Verhandlungen, welche General Torghut Pascha im Auftrage der Pforte mit den aufständischen Malissoren führt, um sie zur Unterwerfung zu veranlassen, ist noch nichts Authentisches zu erfahren. Doch erwartet man in den politischen Kreisen von Konstantinopel einen befriedigenden Ausgang der Verhandlungen.

**Spanien.**

Ein deutsch-spanischer Zwischenfall macht von sich reden. Der in Vigo angekommene deutsche Dampfer „Pluto“ wurde von den dortigen Hafenbehörden beschlagnahmt, unter der Behauptung, der Dampfer habe in Villa Garcia, von welchem Hafen er kam, Kollis mit Waffen und Konterbande gelandet. Eine Aufklärung des ganzen Vorfalles ist jedenfalls erforderlich. — Der Ex-Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, ist am Freitag auf seiner Ueberfahrt nach Spanien an Bord des Dampfers „Ypiranga“ in Vigo eingetroffen.

**Marokko.**

Neuere Nachrichten aus Marokko berichten nochmals, Sultan Mulay Hafid sei sehr empört über die Landung der Spanier in Larrasch und werde gegen dies Vorgehen energisch protestieren. — Ein papierener Protest wird nur dem Sultan nicht viel nützen. — Der Stamm der Rahmna, welcher zu dem seines Amtes entsetzten Großvezier des Sultans, zu El Glaui, hält, soll die Absetzung des Sultans proklamiert haben.

**Amerika.**

Der Ex-Präsident Castro von Venezuela sollte, wie es hieß, sich an Bord eines mit Kanonen beladenen Schiffes, des Dampfers „Konsul Grotstück“, in Port-au-Prince, der Hauptstadt von Hayti, befinden. Das genannte Schiff war ursprünglich der italienische Kreuzer „Umbria“, welchen dann der Konsul Grotstück ankaufte, ihn auf seinen eigenen Namen umtaufte, um ihn hierauf an die haytianische Regierung wieder zu verkaufen. Ob der Ankauf des „Konsul Grotstück“ durch die haytianische Regierung nun wirklich schon perfekt geworden ist, das ist noch nicht klar. Was aber Herr Castro auf diesem Schiff will, das wäre nachher schleierhaft. Herr Grotstück, der Konsul für die Republik Ecuador in Berlin ist, versichert allerdings, auf dem „Konsul Grotstück“ befinde sich Castro nicht, es liege eine Verwechselung mit dem Prokuristen der Firma Grotstück, Jakobi, vor, der als Vertreter des Konsuls fungiere. Es scheint dies in der Tat des wunderlichen Rätsels Lösung zu sein, sie wäre wenigstens eine sehr natürliche Lösung, und die angebliche Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe zur Ueberwachung des „Konsul Grotstück“ erschiene alsdann ziemlich überflüssig.

---

## Die offizielle Jahnfeier in Berlin.

Auf dem mit Girlanden, Blumen und Emblemen festlich geschmückten Turnplatz in der Hasenheide fand am Sonntag nachmittag um 1/27 Uhr die offizielle Jahnfeier statt, zu der Vertreter der staatlichen, städtischen und turnerischen Körperschaften in großer Zahl erschienen waren. Unter den Anwesenden bemerkte man den Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Wirkl. Geh. Rat Dr. Schwartzkopff, den Geh. Oberregierungsrat Hintze, den Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha, den Kommandanten von Berlin, General der Infanterie von Böhm mit zahlreichen Offizieren und Intendanturbeamten des Kriegsministeriums. Ferner von städtischen Behörden waren erschienen Bürgermeister Reike-Berlin, Stadtrat Böhm und Stadtverordnetenvorsteher Michelet-Berlin, vom Rixdorfer Magistrat Oberbürgermeister Kayser, Bürgermeister Dr. Weinreich und Stadtverordnetenvorsteher Sander. Der Feier wohnten auch die Polizeipräsidenten v. Jagow und Becherer-Rixdorf bei.

Mit ihren Fahnen und Bannern waren die sämtlichen Turnvereine aus Groß-Berlin und zahlreiche Turnerschaften aus allen Gauen Deutschlands erschienen. Auch zahlreiche studentische Korporationen hatten ihre Chargierten mit den Bannern entsandt, so die Korps Borussia, Marchia, Guestphalia, Vandalia, Normania, Teutonia, die Burschenschaften Allemannia, Priebislawia, Savaria, ferner die Heveller, Arminen, Zimbern und die Landsmannschaften Normannia, Vandalia, Brunonia, Brandenburgia, der akademische Turnverein Kurmark und der akademische Turnverein Berlin. Von fern und nah waren eine große Anzahl prachtvoller Kränze eingetroffen, darunter ein Eseukranz vom Grabe Jahns, den der Turnverein Freiburg an der Unstrut übersandt hatte, ein Arrangement aus Eichenblättern vom Niederwald, den der Turngau Südnassau überbrachte, und ein Kranz aus Lanz bei Lenzen, dem Geburtsorte Ludwig Jahns.

Schon stundenlang vor Beginn der Feier hatte eine große Menschenmenge die Hasenheide und die angrenzenden Straßen dicht besetzt, so daß das gegen 1/27 Uhr abends eintreffende kaiserliche Auto, in dem Prinz Oskar in Vertretung des Kaisers saß, sich nur mit Mühe einen Weg zu dem Festplatz bahnen konnte. Am Eingange wurde der Prinz, der die Uniform des 2. Kürassier-Regiments Königin Pasewalk trug, vom Unterstaatssekretär Dr. Schwartzkopff begrüßt und nahm dann sofort seinen Platz vor dem Denkmal Jahns ein.

Nach einleitendem Chorgesang bestieg Exzellenz Dr. Schwartzkopff die Rednertribüne, um nach kurzer Begrüßung des Vertreters des Kaisers dem Bedauern des Kultusministers Ausdruck zu geben, der einer plötzlichen Erkrankung wegen an dem Erscheinen verhindert sei. In seiner oft durch Beifall unterbrochenen

**Festrede**

führte der Unterstaatssekretär etwa folgendes aus:

So verschieden das Bild Jahns, von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, in der Geschichte dastehe, eines stehe fest, nämlich das, daß Ludwig Jahn ein deutscher Mann gewesen sei bis auf die Knochen und daß er „trotz alledem“ das Vaterland und die Hohenzollern bis an sein Lebensende geliebt habe, wie keiner! Der Redner rühmte dann die unsterblichen Verdienste Jahns um die Erweckung und die Förderung des Sinnes für die Turnerei, für die er zum Märtyrer geworden sei. Mit besonderem Stolze könne man heute vor allen Dingen auf die Tiefe sittlicher Bedeutung dieses Mannes für die Erziehung der deutschen Jugend zurückblicken. Friedrich Wilhelm IV. habe seinerzeit für die Aufhebung der bedauerlicherweise über Jahn verhängten Turnsperre gesorgt und heute gebe es keinen eifrigeren Förderer der Turnerei im Sinne Jahns als unseren Kaiser, der dies auch heute wieder zum Ausdruck bringe durch die Verleihung des Roten Adler-Ordens 3. Klasse an Geheimen Sanitätsrat Dr. Götz, den 85 jährigen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, und des Kronenordens 3. Klasse an Professor Reinhardt.

Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Hurra“ auf den Kaiser schloß Exzellenz Schwartzkopff seine eindrucksvolle Festrede.

Nach ihm sprach Geheimer Sanitätsrat Dr. Götz, stürmisch begrüßt und bejubelt von der Versammlung, um auch seinerseits die Verdienste Ludwig Jahns eingehend zu würdigen. Mit bemerkenswerter Schärfe wandte er sich gegen die vielfachen Nachstellungen, die dem seltenen Manne die Jugend und sein ganzes Leben verbittert hätten. Um so erfreulicher sei es, daß jetzt nach 100 Jahren ein ganz anderer Wind wehe und daß alle staatlichen und städtischen Behörden ganz im Sinne Jahns der Turnerei und damit der Wehrkraft der deutschen Jugend ein warmes Interesse und tatkräftige Förderung zuteil werden ließen. Mit einem stürmisch aufgenommenen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerei schloß der Redner.

Nach einer weiteren kurzen Ansprache Professor Reinhardts wurden nun die zahllosen Kranz-

spenden am Denkmal niedergelegt. Im Namen der Berliner Studentenschaft legte eine Deputation von sieben Chargierten einen Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung nieder. Dabei hielt der Vorsitzende des Akademischen Turnvereins cand. phil. Erich Hanke eine kurz Ansprache, in der er die Bedeutung Jahns für die Studenten würdigte. Chorgesang beschloß die Feier. Prinz Oskar ließ sich, bevor er sich entfernte, in das neue goldene Buch des Turnplatzes eintragen.

An die Gedenkfeier schloß sich unmittelbar der Begrüßungsabend in der benachbarten „Neuen Welt“ an, der die einheimischen Turner und ihre Gäste einander noch näher brachte.

## Provinzielles.

— Am Mittwoch hat, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sein Amt als kommissarischer Landrat des Kreises Frankenstein angetreten. Am Eingang des Glatzer Tores in Frankenstein war eine Ehrenpforte errichtet, und die Häuser der Stadt trugen reichen Flaggenschmuck. Die Schuljugend bildete bis zum Kreishause Spalier und jubelte dem im Automobil durchfahrenden Prinzen zu, ihn mit Blumensträußchen überschüttend. Der Prinz dankte erfreut über die Ovation und erließ am Nachmittag im Stadtblatt folgenden Dank:

Der Königl. Landrat.

Für den herzlichen Empfang, der mir seitens der Einwohnerschaft der Kreisstadt Frankenstein gelegentlich meiner Uebernahme der Dienstgeschäfte am heutigen Tage bereitet worden ist, spreche hiermit meinen tiefempfundenen herzlichen Dank aus, und darf ergebenst anheimgeben, diesen der Bürgerschaft kund zu tun.

In vorzüglicher Hochachtung

Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen,
Kommissarischer Landrat.

An
Herrn Bürgermeister Tschöcke
Hochwohlgeboren, hier.

Breslau, 16. Juni. Der Riese Machnow, der eine der Hauptattraktionen der Firma Hugo Haase auf der diesjährigen Breslauer Festwoche sein wird, stellte sich auf der Redaktion der „Schles. Ztg.“ vor. Der „hohe Besuch“, der in Begleitung seines Impresarios erschien, stammt aus Rußland und zählt 23 Jahre. Er mißt, den Zylinder eingerechnet, gegen 2,68 m und soll noch im Wachtum begriffen sein. Die Eltern Machnows und seine übrigen Familienangehörigen sind von normalem Wuchse. Das stärkste Wachstum entwickelte der Riese zwischen dem vierten und vierzehnten Jahre; mit sieben Jahren hatte er bereits die Größe eines normalen Mannes. In Deutschland ist er bisher in Berlin, Hamburg und Köln aufgetreten.

Breslau, 17. Juni. Ein erschütternder Unglücksfall hat die Familie des Direktors des Königl. Wilhelmsgymnasiums Dr. Michael betroffen. Die Ehefrau desselben hat sich heute vormittag in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster ihrer Wohnung auf der Neuen Adalbertstraße in den Hof hinabgestürzt und dabei einen tödlichen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Die Verstorbene war vierzig Jahre alt. Mit Direktor Michael trauern drei Kinder um den Verlust der Mutter, die seit einigen Jahren stark an Nervenkrankheiten litt. (Schles. Ztg.)

— Nach einem Bericht der „Schles. Ztg.“ sind nach der neuesten Zustammenstellung der verseuchten Kreise des Regierungsbezirks Breslau im Amtsblatt nunmehr sämtliche 25 Kreise des Bezirks von der Seuche ergriffen. Am schwersten sind die Kreise Oels und Strehlen betroffen, in denen auch viel Vieh schon der Seuche zum Opfer gefallen ist. So wird aus Vielguth, Kr. Oels, geschrieben: Die Maul- und Klauenseuche tritt hier in sehr schwerer Form auf. Auf dem Gutshofe ist in den letzten Wochen viel Vieh gefallen, jetzt greift die Seuche auch in der Gemeinde um sich. In vielen Gehöften sind bereits Verluste eingetreten; einem Freigärtner sind drei wertvolle Kühe und eine Kalbe eingegangen.

Breslau. Einem umfangreichen Diebstahl ist man in dem Juweliergeschäft von Vogdt auf die Spur gekommen. Der fünfzehnjährige Lehrling Metzner hat bereits seit längerer Zeit Goldwaren seines Lehrherrn entwendet und sie bei seiner Mutter untergebracht. Die gestohlenen Sachen weisen einen Wert von mehreren tausend Mark auf. Von den erbeuteten Sachen versetzte der Lehrling vieles unter dem Namen eines Angestellten des Geschäfts, dessen Invalidenkarte er sich zu verschaffen gewußt hatte. Als dann bei dem Pfandleiher Verdacht auftauchte und der betreffende Inhaber der Invalidenkarte vernommen wurde, stellte sich der Diebstahl des Lehrlings heraus.

— Grubenunglück. Aus Waldenburg, 17. Juni, wird der „Schles. Ztg.“ gemeldet: Im benachbarten Reichendorf wurden heute auf der Grube Cäsar durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet. Bisher wurden drei gerettet, von denen jedoch einer bald nach seiner Auffindung verstarb. Die anderen konnten noch nicht geborgen werden.

Hirschberg, 16. Juni. Der Krematoriumsbau im Prinzip beschlossen. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung dem schon seit längerer Zeit geplanten Bau eines Krematoriums im Prinzip zugestimmt.

## Vermischtes.

— Ein Denkmal der Königin Luise in Weißensee. Professor Gottlieb Elster, der vor kurzem an Stelle von Professor Adolf Brütt als Leiter der Bildhauerabteilung nach der großherzoglich sächsischen Hochschule nach Weimar übersiedelte, hat jetzt das große Tonmodell für das Denkmal der Königin Luise in Weißensee bei Berlin nahezu vollendet. Der Künstler, dessen schönes Denkmal des Dichters Heinrich von Kleist in Frankfurt a. O. steht, hat die Königin in sitzender Haltung dargestellt. Das Denkmal soll auf ganz niedrigem Sockel in dem Trianon-Parke zu Weißensee aufgestellt werden, in unmittelbarer Nähe des Hauses zum grünen Baum, in dem die Königin Luise auf die Ankunft des ihr von Berlin entgegengesandten Ehrenwagens wartete. Das Denkmal wird in Bronze gegossen werden. Professor Elster hat die zur Bildhauer-Abteilung der Hochschule gehörende Erzgießerei jetzt so weit hergerichtet, daß dort außer kleineren Plastiken auch größere Monumentalaufträge im Erzguß ausgeführt werden können. So wird das Denkmal der Königin in der Hochschule selbst gegossen werden.

— Chausseezoll für Automobile. Die Höhe des seit dem Jahre 1904 eingeführten Chausseezolls für Kraftfahrzeuge richtet sich nach der Zahl der Sitzplätze. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, welche Sitzplätze in Kraftfahrzeugen zu den abgabepflichtigen Sitzplätzen im Sinne des Ergänzungstarifs vom 6. Juni 1904 (G.-S. S. 139/40) zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 gehören. Zur Beseitigung dieser Zweifel hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 13. Mai einen Nachtrag zum Chausseegeldtarif erlassen, durch welchen bestimmt wird, daß zu den abgabenpflichtigen Sitzplätzen nur die dauernd eingebauten festen Sitzgelegenheiten gehören. Als Sitzplätze im Sinne dieses Tarifs gelten aber auch die zum vorübergehenden Gebrauch eingerichteten Klappsitze sowie diejenigen Sitzgelegenheiten, zu deren Anbringung oder Aufstellung besondere Einrichtungen in den Kraftfahrzeugen selbst getroffen sind. Sitzgelegenheiten, die mit dem Fahrzeuge in keiner Verbindung stehen und in dasselbe nur wie Feldstühle und dergleichen hineingestellt werden, gelten dagegen nicht als abgabepflichtig.

— Schauflüge in Hamburg. Man meldet aus Hamburg vom Freitag: Die heutigen Schauflüge, denen Bürgermeister Predöhl, verschiedene Senatoren und eine ungeheure Menschenmenge beiwohnten, nahmen einen überaus glänzenden Verlauf. v. Glorissen, Lindpaintner, König, Thelen, Büchner, Schwandt, Wienczierz und Schauenburg machten kürzere und längere Flüge. Als gegen 9 Uhr vier Flieger gleichzeitig in der Luft waren, erschien P. L. 6 mit erleuchteter Gondel über dem Flugplatz und war alsbald von den Fliegern umkreist. Währenddessen kam der vom Schwerin um 7 Uhr 26 Minuten abgeflogene Wittenstein in Sicht und landete um 9 Uhr 1 Minute mit seinem Passagier sehr glatt.

Braunschweig, 17. Juni. Gestern abend fuhr zwischen Schöningen und Esbeck das Automobil des Fabrikbesitzers Jüterbog gegen einen Prellstein und schlug um. Jüterbog, der das Automobil selbst steuerte, wurde getötet und die vier Insassen, zwei Damen und zwei Herren, zum Teil schwer verletzt.

— In österreichischen Blättern werden jetzt Einzelheiten aus dem Testament des Anfang dieses Jahres verstorbenen Frhrn. Albert von Rothschild, Chefs des Bankhauses „S. M. von Rothschild“ in Wien, mitgeteilt. Danach fallen die oberschlesischen im Kreise Ratibor gelegenen Besitzungen des Verstorbenen an seinen zweiten und seinen dritten Sohn. Baron Alfons, Dr. jur. und K. u. K. Oberleutn. d. Res. des Drag.-Regts. 6 in Wien, erhält die Herrschaft Schillersdorf, welche aus neun Rittergütern besteht und 4786 ha umfaßt. — Baron Louis erhält die aus fünf Rittergütern bestehende Herrschaft Beneschau mit 2379 ha Gesamtfläche und wird außerdem Direktor der Witkowitzer Kohlengruben in Oesterreich-Schlesien.

— Zwei Personen wegen eines Hutes ertrunken. Zwei Burschen von 17 und 18 Jahren, die auf der Warthe Kahn fuhren, fielen, einer Meldung der „B. N. N.“ aus Landsberg a. W. zufolge, ins Wasser, als sie sich bemühten, den fortgeflogenen Hut des einen wieder aufzufischen. Da beide des Schwimmens unkundig waren, ertranken sie sofort.